

MÄRZ IM PALAIS (1.–31. März 2023) – Sonderausstellung

GEGOSSEN FÜR DIE EWIGKEIT

Die Bronzen der Fürsten von Liechtenstein

Gartenpalais Liechtenstein, Fürstengasse 1, 1090 Wien

Täglich zwischen 11.00 und 19.00 Uhr, Eintritt frei

»Geschichten, die faszinieren«

Mit der Sonderausstellung »GEGOSSEN FÜR DIE EWIGKEIT – Die Bronzen der Fürsten von Liechtenstein« stehen ausserordentliche Sammlungsstücke und meisterhafte Leihgaben im Zentrum einer Schau im Gartenpalais Liechtenstein, die im Rahmen der Reihe MÄRZ IM PALAIS vom 1. bis 31. März 2023 bei freiem Eintritt zu besuchen ist. Johann Kräftner, Direktor der Liechtenstein Collections, über ein Material, das seit Jahrhunderten fasziniert.

Die Reihe MÄRZ IM PALAIS ist der Sammlungstätigkeit der Fürsten von Liechtenstein gewidmet. Was erzählt die Ausstellung GEGOSSEN FÜR DIE EWIGKEIT über das fürstliche Sammeln?

Eine Sammlung dieser Bedeutung kann nur dann entstehen, wenn sie durch viele Generationen über Jahrhunderte zusammengetragen und bei allem Bewusstsein für die vorhandenen Werte auch immer wieder neu erfunden und ergänzt wird. Das gilt auch in ganz besonderem Masse für die fürstliche Bronzensammlung, zu der fast jeder der regierenden Fürsten bis zum heutigen Titelträger Hans-Adam II., und er in ganz ausserordentlicher Weise, beigetragen und dabei besondere Gewichte gesetzt hat.

Wie ist die Bronzensammlung entstanden?

Für die Bronzensammlung wurde schon vom ersten Titelträger, Fürst Karl I., am Anfang des 17. Jahrhunderts durch die Beauftragung und den Erwerb von zwei kapitalen Stücken, dem »Christus im Elend« und dem »Hl. Sebastian« von Adrian de Fries, ein kaum zu übertreffender Anfang gesetzt. Schon sein Sohn Karl Eusebius I. wusste, dass sich mit Bronzen allererstklassige Kunstwerke erwerben liessen, wie das in anderen Medien, etwa der Steinskulptur, nicht so leicht möglich wäre. Das konnte er offenbar mit seinen Anweisungen auch seinem Sohn Johann Adam Andreas I. klar machen, der dann wie schon sein Vater Reduktionen nach monumentalen Skulpturen von Giambologna in Florenz erwerben konnte. In einem weiteren Schritt gelang es Johann Adam Andreas auch als erstem die Erlaubnis zu erhalten, Kopien nach römischen Originalen in den Sammlungen der Medici – allen voran nach der »Venus Medici« und dem »Tanzenden Faun« in der Tribuna der Uffizien – anfertigen zu lassen.

Johann Adam Andreas I. erwarb auch eine Kopie nach Michelangelos Marmor des »Bacchus mit dem Dyonisosknaben« (der Stein befindet sich heute im Bargello in Florenz), Joseph Wenzel I. von Liechtenstein wiederum Giambolognas erstes Modell für das Reiterstandbild des Ferdinando I. de' Medici. Erst jüngst kam dessen beeindruckende Büste dazu, noch nach einem Modell von Giambologna von Pietro Tacca fertiggestellt. Eine andere atemberaubende, vom heutigem Regierer erworbene, komplett feuervergoldete Büste zeigt den römischen Kaiser Marc Aurel, der ja im römischen Heerlager Wiens, in Carnuntum, verstorben ist.

Was macht für Sie die Besonderheit des Materials Bronze aus?

Bronze ist ein faszinierendes Material, weil es die Geschichte der Menschheit schon seit so langer Zeit begleitet und schon früh auch nicht nur in Form von Werkzeugen, sondern auch, um künstlerische Ideen für die Ewigkeit festzuhalten, eingesetzt worden ist. Durch den Glocken- und den Kanonenguss wurde der Bronzeguss schon frühzeitig zu grosser technischer Perfektion weiterentwickelt, das Material Bronze befand sich nicht selten in einem ständigen Kreislauf: Glocken wurden im Bedarfsfall zu Kanonen umgegossen, Kanonen in Glocken verwandelt oder nach siegreichen Schlachten auch für den Guss von Denkmälern eingeschmolzen.

Form und Oberfläche, die von der grünen Naturpatina bis zum raffinierten transparenten Lackpatina-Überzug reichen kann, geben dem Kunstwerk seine unvergleichliche Gestalt. Der rohe, von den Gussnähten befreite, polierte und nicht patinierte Bronzeguss ist unansehnlich, in den grellen Reflexen zerfällt jede plastische Form. Erst die bewusst erzeugte oder als Überzug aufgetragene Patina gibt dem Guss seine wirkliche Gestalt. Dass dabei auch immer Moden und oft sehr regionale Geschmacksvorstellungen mitbestimmen, können die raffinierten Bronzen Massimiliano Soldani-Benzis aus Florenz mit ihrer gerade für diese Stadt goldrot schimmernden Lackpatina beweisen oder die am französischen Königshof zusammengetragenen Bronzen unterschiedlichster Provenienz, die mit einer opaken schwarzen Lackpatina gefasst worden sind, um ihr Erscheinungsbild in den riesigen, nach dekorativen Gesichtspunkten aufgestellten Sammlungen zu vereinheitlichen. Heute führt der Handel, vor allem wenn es sich um teure frühe Stücke Giambolognas oder ähnliches handelt, die Oberfläche meist wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurück.

Weshalb fasziniert es seit Jahrhunderten Künstler:innen und Betrachter:innen gleichermassen?

Bronze war immer ein kostbares Material, schon früh wurden grosse Bauwerke der Menschheit durch monumentale Bronzeportale verschlossen und betreten. Immer wieder wundere ich mich darüber, wie die originalen Bronzetüren des Pantheons in Rom trotz ihres Tonnengewichtes noch immer so leicht bewegt werden können, staunend stehen wir vor den romanischen Portalen wie in San Zeno in Verona oder den Türflügeln des Domes in Hildesheim mit ihren am Alten und Neuen Testament orientierten Bildgeschichten. Nahtlos setzt sich diese Tradition in den epochalen Türflügeln der Frührenaissance des Baptisteriums in Florenz fort, noch 1961 und 1964 entstand für den Petersdom in Rom im Auftrag von Papst Johannes XXIII. »Die Tür der Toten« nach den Entwürfen von Giacomo Manzù.

Aus dem Dommuseum in Hildesheim kommt als Leihgabe ein Leseputz in Form eines Adlers, ein wunderbarer Beweis dafür, auf welches hohe Niveau sich der Bronzeguss gerade in dieser Stadt schon im 13. Jahrhundert entwickelt hatte. Und auch hier hält die Tradition – eine Kopie des musealisierten Originals dient heute in der Bischofskirche noch immer als Leseputz.

Seit der Antike ist auch das Reitermonument ein fester Topos, der sich im Repertoire der wichtigsten Bildhauer von der Antike bis in die Renaissance und den Barock bis ins 19. Jahrhundert nachvollziehen lässt. Gerade in Wien bildet das monumentale Reiterstandbild aus Bronze eine entscheidende Rolle im Stadtbild, hier zu einer Perfektion vollendet, an der wir vielleicht viel zu oft achtlos vorübergehen. Kein anderes Material wäre in der Lage gewesen, die dahinterstehenden künstlerischen Ideen in solcher Leichtigkeit und Eleganz in Materie umzusetzen wie die Bronze. Wien ist eine Stadt der Bronzemonumente, hier wurde das kaiserliche Gusshaus, eigentlich für den Kanonenguss geschaffen, schon früh zu einem Zentrum der Produktion monumentaler Skulpturen.

Wie haben Sie die Auswahl für die Ausstellung getroffen?

Die Fürstliche Bronzensammlung ist eine der weltweit reichhaltigsten und auch künstlerisch bedeutendsten. Durch die schon erwähnten Namen und inhaltlichen Themen der Sammlung bilden sich Schwerpunkte, denen die Ausstellung in ihrer Konzeption und Gliederung auch Rechnung trägt. Der eigene Bronzenbestand würde schon ausreichen, so eine Ausstellung zusammenzustellen, aber doch sollen einzelne Leihgaben oder Gäste, wie ich sie bezeichnen will, dieser Präsentation besonderes Gewicht und zusätzlichen Glanz verleihen:

Ein antiker »Kopf des Jupiter« (Wien, KHM) und das »Adlerpult« (Hildesheim, Dommuseum) stehen am Anfang, Leonardos »Krieger auf dem Pferd« (Budapest, Szépművészeti Múzeum), Bertoldo di Giovannis »Bellerophon bändigt den Pegasus« (Wien, KHM), Cellinis Relief mit der »Befreiung Andromedas durch Perseus« (Florenz, Museo Nazionale del Bargello) und Giambolognas »Schreitender Mars« (Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum) stärken die Gruppe der Bronzen der Renaissance. Adrian de Fries' »Christus an der Geisselsäule« (Wien, KHM) und die »Reiterstatuette Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg« (Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum) geben dem Oeuvre dieses Ausnahmekünstlers in den Fürstlichen Sammlungen zusätzlichen Glanz.

Welche Kontexte werden in der Sonderausstellung hergestellt?

Die Ausstellung zeigt, wie intensiv das Wechselspiel der künstlerischen Auseinandersetzung gewesen ist, wie Bronzen dem Vorbild von Steinskulpturen entwachsen sind und dann selbst wieder im Gartenpalais zu Vorbildern für solche Steinskulpturen Giovanni Giulianis geworden sind. Meterhohe fotografische Reproduktionen solcher Vorbilder in Stein werden dem Besucher augenscheinlich zeigen, woher die monumentalen Vorbilder gekommen sind und mit welcher Raffinesse sie in den kleinen Massstab der Bronzen umgesetzt worden sind.

Die Ausstellung kann auch erzählen, wie sich das Reitermonument vom alles beherrschenden antiken Vorbild der Statue Marc Aurels bis zum bewegten Reiterstandbild von Fries und Tacca weiterentwickelt hat. Dass dessen Monument für Ferdinando II. de' Medici dann auch noch einen Wechselkopf Rastrellis mit den Gesichtszügen von Zar Peter dem Grossen aufgesetzt bekam, zeigt, wie lange sich solche Modelle gehalten und fortgeschrieben haben. Oder mit anderen Worten: Die Ausstellung kann Geschichten erzählen, die faszinieren.

Welche Leihgaben sind besonders bemerkenswert?

Neben den schon erwähnten »Gästen« sollten Andrea Riccios »Raub der Europa« (Budapest, Szépművészeti Múzeum), der »Schreitende Jüngling mit Draperie« (Wien, KHM) oder der Mantuaner »Apollo« (London, Privatsammlung) nicht vergessen werden. Oder Peter Paul Rubens' »Triumphaler Einzug Kaiser Konstantins in Rom«, für den das schon erwähnte Reiterstandbild Marc Aurels, heute auf dem Kapitol in Rom, als Vorbild erhalten musste. Lange wurde es für ein Monument Konstantins des Grossen gehalten und stand vor dem Lateran, was ihm wohl sein Überleben vor dem Einschmelzen gesichert hatte ...

TERMINE:

PRESSEGESPRÄCH und PRESSEFÜHRUNG

Dienstag, 28. Februar 2023, 10.00 Uhr
Gartenpalais Liechtenstein, Fürstengasse 1, 1090 Wien

Es sprechen:
S.D. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein
Dr. Johann Kräftner, Direktor Fürstliche Sammlungen

u. A. w. g.: Valerie Besl, vielseitig ||| kommunikation
valerie.besl@vielseitig.co.at, m: +43 664 833 9266

GEGOSSEN FÜR DIE EWIGKEIT. Die Bronzen der Fürsten von Liechtenstein

Faszination Bronze: Bis in unsere Gegenwart zählen Kunstwerke aus dieser Legierung zu den grossartigsten Meisterleistungen der Menschheitsgeschichte. Die Fürstlichen Sammlungen beherbergen einige der kostbarsten Bronzeplastiken vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, die im Rahmen der Sonderausstellung GEGOSSEN FÜR DIE EWIGKEIT von 1.–31. März 2023 bei freiem Eintritt zu sehen sind. Einzigartige Beispiele wie die »Büste des Marc Aurel« von Antico, Massimiliano Soldani-Benzis »Anima Dannata« oder die magische, monumentale »Büste des Ferdinando I. de' Medici« von Pietro Tacca werden mit hochkarätigen Leihgaben aus den weltweit bedeutendsten Bronzesammlungen ergänzt, darunter das »Adlerpult« des Hildesheimer Doms oder Leonardo da Vincis »Reiterstatuette«.

MÄRZ IM PALAIS

2022 feierte die Reihe MÄRZ IM PALAIS mit einem Publikumserfolg ihren Auftakt: Rund 24.000 BesucherInnen konnten in der Sonderausstellung »TREUER FÜRST – Joseph Wenzel und seine Kunst« begrüsst werden. Jährlich werden im Rahmen von MÄRZ IM PALAIS von 1. bis 31. März Fürstenpersönlichkeiten, die Geschichte des Fürstlichen Sammelns, Neuerwerbungen, einzelne Sammlungsschwerpunkte oder neue Zusammenhänge ins Zentrum gestellt. Der Eintritt dazu ist frei.

FÜHRUNGEN SONDERAUSSTELLUNG & DAUERAUSSTELLUNG

Im Rahmen von MÄRZ IM PALAIS werden auch zusätzlich Führungen durch die Sonderausstellung sowie Führungen durch die Dauerausstellung der Fürstlichen Sammlungen im 1. OG zu ermässigten Preisen angeboten: € 15,- (Einzelticket, zusätzliche Ermässigung für Ö1 Clubmitglieder) oder € 39,- (Familienticket: 2 Erwachsene und 2 Kinder zwischen 12 und 18 Jahren). Voranmeldung telefonisch oder via Website wird empfohlen. Weitere Informationen zur Sonderausstellung und zur Ticketbuchung unter www.palaisliechtenstein.com

PRESSE- und BILDMATERIALANFRAGEN:

Valerie Besl, vielseitig ||| kommunikation
valerie.besl@vielseitig.co.at
m: +43 664 833 9266

www.liechtensteincollections.at

www.palaisliechtenstein.com

